

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

179 (3.8.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253837](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253837)

Norddeutsches Volksblatt.

123

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die vierspaltige Seite
10 S. bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungsliste Nr. 5068.

Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Kannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 M.
für 3 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
erg. Postgebühren.

Nr. 179.

Sant, Sonnabend den 3. August 1895.

9. Jahrgang.

Die Bauern und der Sozialismus.

Dem „Sant. Echo“ wird aus Paris geschrieben:
Ihr Deutschen werdet Euch auf Eurem nächsten Parteitage wieder mit der Landfrage beschäftigen; wir thun dasselbe. Der Kongreß der Arbeiterpartei, der dieses Jahr im Laufe des September zu Romilly stattfindet, wird ebenfalls die Land-Agitation und Propaganda auf seiner Tagesordnung haben. Die Propaganda unter der Landbevölkerung ist das charakteristischste Merkmal der sozialistischen Bewegung geworden; sie ist der beste Beweis für die Fortentwicklung der sozialistischen Bewegung in allen Kreisen der gesellschaftlichen Tätigkeit.

Seitdem wir in Frankreich das allgemeine Wahlrecht haben, sind die Bauern, aus ihrer Isolirtheit herausgezogen, wieder Willen in die Bewegung hineingerufen, ein wichtiger Faktor des politischen Lebens geworden. Die bei jetzt von den Bauern in Frankreich gespielte Rolle ist von den Aristokraten vorausgesehen worden.

Die Äbligen, welche die Revolution überlebten, waren nach Waterloo in die Heimath mit der Absicht zurückgekehrt, das alte System — l'ancien régime — wieder einzuführen; als sie aber begriffen hatten, daß es unmöglich war, das Land wieder aufzuwecken und daß sie die neue Ordnung der Dinge annehmen und die Herrschaft mit den verhassten Bourgeois theilen mußten, in denen sie nur Feindesrath und Emporkömmlinge — auf ihre, der Äbligen, Rotten emporgelommene — erblickten, entflohen sie sich, den Einfluß, den sie auf dem Lande hatten, gegen die Bourgeois, die Herren in den Städten, sich zu Rüge zu machen. Sie sind die Erben, die in Frankreich das allgemeine Wahlrecht forterben, sehr überzeugt, mit Hilfe der Geistlichen die Bauern nach ihrer Weise tanzen lassen zu können. Die „Gazette de France“, das Organ der Legitimisten und Katholiken, führte nach der Julirevolution von 1830 einen lebhaften Feldzug zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts, welches dagegen von der liberalen und republikanischen Bourgeoisie arg gefährdet wurde. Wenn es dennoch im Jahre 1848 eingeführt wurde, so geschah dies wider Willen der Bourgeoisie, durch Ueberumpelung. Die Bourgeoisie, welche die Revolution von 1848 mochten, verlangten nur die Reform, das heißt die Ausdehnung des Stimmwahlrechts. Ledru Rollin, das Mitglied der provisorischen Regierung, welches unter dem inspiratorischen Einflusse der Frau Georges Sand das von ihr selbst redigirte Dekret zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts unterzeichnete, war auch der Erste, der dies bereute. „Man hatte die Republik den Barbaren überliefert“, sagte er in der Verbanung; unter Barbaren verstand er die Sozialisten, die Arbeiter und die Bauern, welche er anlangte, das Kaiserrecht errichtet zu haben, während es doch die liberalen Republikaner waren, die

mit den monarchistischen Konservativen verbunden, die Republik im Juni 1848 getödtet hatten; sie hatten die tapferen Vertheidiger der Republik niedergemetzelt.

Das Kaiserrecht war das Werk der Bauern; die Äbligen und die Priester ließen es verlieren; sie sahen in Napoleon III. einen Erlöser, und die zu Sedan wurde das Kaiserrecht durch die Stimmen der Bauern gestiftet. Nichtsdestoweniger war Napoleon, dieser Fremdenführer in Frankreich, der Mann, der, ohne es zu wissen und zu wollen, den Ruin der Bauern und der kleinen Grundbesitzer vorbereitete; wie Hegel sagt, kommt der Mensch immer an ein Ziel, das er weder gesucht noch gewünscht hat.

Die Eisenbahnen, die sich nach dem Staatsrecht des Jahres 1852 entwickelten, verschafften den landwirthschaftlichen Erzeugnissen, die leicht in die Städte gebracht werden konnten, einen ungeheuren Absatz. Die Landwirthe gewannen tiefes Geld, aber wie das Ras den Oker anlockt, so lockt das Geld die Finanzleute an. Sie stürzten sich auf das Land und plünderten die blanken Gold- und Silberstücke, welche die Bauern in ihren Verstecken aufbewahrten, um sie eines Tages zum Ankauf neuer Landparzellen zu verwenden. Die Finanzleute versprachen den Bauern einen noch größeren Profit, als sie durch Handkauf und Bodenbau erlangen konnten — einen Profit ohne Arbeit. Die kaiserliche Regierung eröffnete dem Kredit für die Bauern — dem Bodencredit — und anderen Raubgesellschaften das Land; sie glaubte dadurch das Glück der Bauern zu machen.

Die mageren Rüben folgten den fetten Rüben. Die wachsende Bevölkerung der Städte erzwang im Jahre 1863 die freie Einfuhr des Getreides und die Herabsetzung der Einfuhrzölle auf ausländisches Vieh. Und nun kam das Getreide der „schwarzen Erde“ von Rußland, und das Schlachtvieh — Ochsen und Hammel — der Schweiz, Luxemburgs und Deutschlands — lebendig oder geschlachtet, in Viertel zerhackt, und überflutheten Frankreich, den Profit des Handels verminderten; die Kräfte der Landwirtschaft begannen zu wanken. Die Konzentration des Grundeigentums, die während der Zeit der Prosperität angefangen hatte, verstärkte sich.

Die Statistik ist in Frankreich so schlecht, daß man meinen sollte, sie sei nur dazu da, die Welt in Unwissenheit über die Vertheilung des Grundeigentums zu halten. Trotzdem kann man den amtlichen Ziffern des Jahres 1884 entnehmen, daß unter den 49 Millionen Hektar bebauenden Landes in Frankreich 12 355 000, also mehr als ein Viertel, im Besitz von 39 000 Grundeigentümern sind, während 5 Millionen Bauern zusammen nur 2 574 000 Hektar besitzen, d. h. durchschnittlich einen halben Hektar auf den Kopf. Die wachsende Entvölkerung des Landes seit 1848 ist der beste Beweis dieser Zentralisation des Grund-

und Bodens, die durch die Reblaus und die Konkurrenz des amerikanischen und indischen Getreides in beschleunigtem Doppelschritt gebracht worden ist. Alle diese Bauern, die in die Industriestädte auswandern, sind kleine Bauern, denen die Finanzleute ihr Geld und die Grundbesitzer ihr Land geraubt haben.

Aber die Kapitalisten und ihre Politiker beachten diese Erscheinungen nicht; sie bilden sich ein, daß das Land noch immer in derselben Lage sei, wie vor 1848. Und demgemäß setzen sie, an den Städten verweilend, die sie den „Gefährlichen des Umsturzes“ entlassungslos überlassen, ihre ganze Hoffnung, gleich den Äbligen nach 1890, auf das Votum der Bauern. So lange ihnen diese Reserve bleibt — sagen sie — preisen sie auf die Agitation der Sozialisten in den Städten.

In Frankreich, wie überall sonst, mußten die Sozialisten sich den Städten zuwenden, wo die kapitalistische Industrie Hunderttausende und Hunderttausende von Arbeitern zusammengehäuft hatte, und das Land vorläufig bei Seite lassen. Allein durch die zahlreichen Vorposten, die in die Dörfer eingebrochen waren, erfuhr man, daß die Bauern dem Sozialismus keineswegs so unzugänglich waren, wie die kapitalistischen Zeitungsschreiber und Politiker nicht müde wurden zu behaupten.

Nach den Gemeinderatswahlen im Mai 1892 aber fühlten die Sozialisten sich stark genug, die Agitation auf dem Lande zu beginnen. Der Nationalrat der Arbeiterpartei beschloß im selben Jahre auf seinem Kongreß zu Marseille, die Landfrage zu erörtern, schickte aber vorher einen Fragebogen an alle seine Freunde, die ihn über diesen schwierigen Punkt auflären konnten, und berief zu seinem Kongreß kleinbäuerliche Grundeigentümer, auch wenn sie der Partei noch nicht angehörten. Unsere Freunde liebten und Ansehe wählten diesem Kongreß bei, aus dem das Landprogramm der Arbeiterpartei hervorging, das erhe, welches eine politische Partei in Frankreich formuliert hat. Die Wirkung dieses Programms auf die Wahlen von 1893 war eine ganz außerordentliche; das Ergebnis überstieg die höchsten Hoffnungen der Sozialisten.

Jaurès, Savaudet, Thierry Cazé, Thiorien wurden in wesentlich ländlichen Kreisen gewählt, wo die Stimmen der Bauern den Ausschlag gaben, und in vielen anderen Departements erhielten die Sozialisten solche impotente Minderheiten, daß der Sieg für die nächste Zukunft gesichert ist.

Dieser Wahlerfolg hat den Eifer und die Begeisterung der Sozialisten verdoppelt; seit 1893 wird die Propaganda in den die Fabriksstädte umgebenden Dörfern methodisch und in den Dörfern des flachen Landes sporadisch, so oft die Gelegenheit und die Möglichkeit sich bietet, betrieben. Die Reservearmee der Kapitalisten ist auf dem Punkt, zu den Sozialisten überzugehen. Die nächsten Wahlen —

Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kreyer.

(Nachdruck verboten.)

44) Während Robert sich bemühte, seine ganze Aufmerksamkeit dem Eintragen der Bestellungen zu widmen, konnte er doch nicht umhin, alle diese Betrachtungen anzustellen. Er empfand ein gewisses Bedauern, so ungeduldet mechanisch seine Arbeiten verrichten zu können und dabei die Gedanken abschweifen zu lassen. Selbst wenn sie ihn quälten, wie in diesem Augenblick, wo sie sich um Alwin und um Willi drehten!

Des ersten Bedauerns seitdem das Mädchen im Hause sich befand, war ihm nicht entgangen. Anfanglich hatte er das der Unvorsichtigkeit des Freundes zugeschrieben, dann wurde es ihm zur Gewissheit, daß die Ursache dazu eine tiefere, mit einer Verengung zu Willi in Verbindung stehende, sei. Es war nur zu sicher, Alwin war von einer heißen Leidenschaft für seine Cousine erfüllt worden, und das Gift, das seine Seele trankte, war das Mißtrauen gegen ihn, Robert, dem Willi ein besonderes Interesse entgegenzubringen schien. War dieses Interesse nur äußerlich, oder war es einer härteren Natur entspringend? Schneidete es ihr, als Sechzehnjährige bereits ihren „Kubiter“ gefunden zu haben, wollte sie wie alle jungen Mädchen ihren Roman erleben, erwiderte sie in ihrem Innern die Religion ihres Cousins und wollte ihn dadurch auf die Probe stellen, daß sie ihm gegenüber die Gleichgültigkeit spielte, ihn nur wie einen „guten Jungen“ betrachtete, und seinem Freunde den größeren Respekt entgegenbrachte, ihn für würdiger und gereifter erklärte? Oder ländelte sie nur mit beiden, um es mit keinem zu verderben? Und zuletzt: konnte er, Bitter, sich sagen, daß

se auf ihn denselben tiefen Eindruck gemacht habe wie auf Alwin, mußte er mit Bestimmtheit antworten, daß das läge Gefühl, das auch ihm in ihrer Nähe so oft überkommen war, das ihn erbeben machte, ihm das Blut rascher durch die Adern trieb, ihn mit dämonischer Macht zwang, immer auf's Neue die Augen auf sie zu richten, Liebe sei, ja starke, allmählich entstehende Liebe, die den Menschen umwandelt, ihm Fähigkeiten und Sinne verleiht, die er niemals vor ihm an sich wahrgenommen hat?

Als Robert diese Frage an sich richtete, befand er sich allein im Comptoir (Schmiedele) und dieselbe waren bereits zum Mittagessen gegangen. Lange stand er vor sich hin. Er fühlte das starke Klopfen seines Herzens, empfand, wie eine große Marube ihn befiel, die es ihm unmöglich machte, seine Arbeit mit der alten Ruhe fortzusetzen. Eine tiefe Bewegung hatte sich seiner bemächtigt — die innere Bewegung eines Menschen, der tausend Qualen vor Augen hat, ohne ihnen entrinnen zu können. Und doch dachte er, als entbieten diese Qualen etwas Süßes, Verwünschendes für ihn. Wenn der Schatz auch ewig im Verborgenen blieb, fast sein Werth bewahren? Wachte nicht schon das Bewußtsein, um ihn zu wissen, glücklich?

Ein Seufzer, in dem sein ganzes Leiden in diesen Minuten lag, kam über seine Lippen. Dann hatte er seinen Entschluß gefaßt. „Unterdrücken und verschließen“, murmelte er vor sich hin. „Leit ihm nicht in den Weg, heuchele Gleichgültigkeit, das bleibe und ertrage!“

Ein gelinder, langgedehnter Pfiff der Dampfmaschine ertönte. Es war ein Uhr, die Arbeit in der Fabrik sollte auf's Neue beginnen. Um diese Zeit wurde er drüben zum Mittagessen erwartet. Er spritzte die Feder aus, reinigte sie, machte die notwendige Toilette, wartete noch so lange, bis Friedrich der Kleine im Comptoir erschien und schritt dann dem Wohnhause zu.

XII.

Als er das Speisezimmer betrat und kaum die Thür hinter sich geschlossen hatte, drang der Name „Schmiedele“ an sein Ohr. Das Gespräch mußte sich also um den Buchhalter gedreht haben. Was ihm sofort auffiel, war eine gedrückte Stimmung, die auf Allen lastete und durch sein Erscheinen noch verstärkt zu sein schien. „Ala“, dachte er, „man hat von dem Ausbruch im Comptoir gesprochen.“

Schweigend nahm er auf seinem Stuhl Platz. Als er sah, daß man bereits beim Braten angelangt war, bat er Dora wegen des Zuspätkommens um Entschuldigung. Sie nickte ihm freundlich zu und sagte:

„Das ist ein Zeichen, daß Sie sich bei Ihrer neuen Beschäftigung außerordentlich wohl gefühlt haben. (Seit seiner Einsegnung nannte sie ihn nicht mehr „Da“.) Wie hat es Ihnen denn in Ihrem neuen Reich gefallen?“

„Sehr gut; es ging besser als ich dachte“, erwiderte er, während er einen gesunden Appetit bekundete.

„Das freut mich, Robert. Lassen Sie sich nur keine Arbeit verdrießen. Mehrere Jahre hat keine Ferienjäger. Wie ich Sie kenne, werden Sie Ihren neuen Lebensberuf mit allem Eifer ergreifen.“

„Einen Sie diesen versichert, Frau Sommerland. Ich werde nie vergessen, was für ein vorzügliches Vorbild Sie mit in allen Dingen waren.“

Er wollte noch mehr sagen, hinzufügen, wie er nur noch eine Sache: Elvise in diesem Hause zu sein, bis an seines Lebens Ende, aber die Erregung, die ihn erfaßt hatte, ließ ihn nicht weiterreden. Um sie zu verbergen, deutete er sich weit über den Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Dant, den 2. August.

— Eine nette Stilprobe von der Tonart, die im Mund der Landwirthe um sich greift, bietet eine von der „Lipp. Landeszeitung“ wiedergegebene Rede des Vorsitzenden in der Generalversammlung des Bundes der

Schweden, Norwegen.
Stockholm, 31. Juli. Die Regierung beriet in
im gemeinsamen schwedisch-norwegischen Staatrathe das
Freiwerden des Reichstages bezüglich der Räumung des
schwedisch-norwegischen Handelsstrafzolls und beischloß, daß

Das „Hamburger Echo“ hat, wie schon Eingangs angedeutet, eine Reihe von Kritiken über das Programm veröffentlicht. Der erste Artikel tritt das Blatt zunächst bei in gegenseitigen Blättern in Kundenbrachten Ankündigung entgegen, als ob das Programm einen Sieg der sogenannten „milderen Tonart“ bedeute und weist f, daß die Gegner in einem falschen Sinne von einer gemäßigten, radikalen Richtung innerhalb der Partei sprechen. Die Differenz, die hier und da zu entdecken, haben sich nicht um einen schließlichen der Grundzüge, die im ersten Teil unseres Programms dargelegt sind, gehandelt, sondern um die Zeit der Zerstörung. Dieser Artikel handelte sich zunächst im zweiten Teil des Programms, nämlich die Frage vor, auf welchen Weg innerhalb der heutigen Partei- und Gesellschaftsreform unseren Entschließen entgegenstehen. Durch das Agrarprogramm der zweite Teil des Programms wird worden, so müsse geklärt werden, in wieviel die vorste-

lagenden Wendungen das Bestehen der Sozialdemokratie

ihrem Ziele zu führen.

Die Sozialdemokratie ist eine proletarische Partei. Sie ist nicht nur die anerkannte Vertreterin der vorhandenen Proletariate, sondern auch deren, die es zu werden im Begriffe sind, der Schichten, die mit der fortgeschrittenen ökonomischen Entwicklung unvereinbar und Proletariat hinabstürzen werden.

Die Partei mußte notwendig in ihren Anfängen eine rein politische sein. Der Kapitalismus bedrückte sich zunächst neben dem Handel der Industrie, eroberte einen Ring derselben nach dem anderen, erpreßte und verdrängte die Masse der selbständigen im eigenen Besitze der Produktionsmittel befindlichen Kleinproduzenten und schloß an deren Stelle immer mehr die Massen des Proletariats, die nur durch die Ausbeutung ihrer Kräfte auf den Verkauf ihrer Arbeitskraft angewiesen und damit der Anordnung seitens des Kapitals aus Gnade oder Ungnade überantwortet sind.

In der gegenwärtigen Betrachtung ihres Standes rückt ihnen das Bewußtsein der dreifachen Differenz ihrer Lage innerhalb der heutigen Gesellschaft und an der führenden Hand der großen sozialistischen Theoretiker die Erkenntnis, daß die gesellschaftlichen Schäden, unter denen sie leben, mit dem Fortgange der Entwicklung nur schlimmer werden werden, bis der Höhepunkt der Entwicklung des Kapitalismus erreicht ist, auf welchem sein Wirtschaftssystem an seinen eigenen inneren Widersprüchen scheitern mußte.

Je größer die Proletaratsmassen wurden, desto mehr lernten sie die Notwendigkeit einer grundsätzlichen Aenderung der ökonomischen Basis der Gesellschaft, aber auch sich selbst in ihrer Bewegung als den Repräsentanten erkennen, der bestimmt ist, die kapitalistische Welt aus den Angeln zu heben und ein neues, den Interessen der Arbeit dienendes Wirtschaftssystem an deren Stelle zu setzen. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, das Bewußtsein gleicher Interessen, der Drang zum einen, geschlossenen Handeln traten klarer und klarer heraus und schweißten die zum Klassenbewußtsein erwachten Proletariate zur Partei der Sozialdemokratie zusammen.

Die junge Partei ging dabei notwendig zunächst von den eigenen Interessen ihrer Mitglieder aus. Sie erstarrte sich fast ausschließlich auf den nächsten, den Industrie- und Arbeiterinteressen, deren Befriedigung wußten in den Forderungen der Partei zunächst nur Ausdruck zu finden. Zwar waren die Vertreter des Sozialismus nicht so einseitig, zu übersehen, daß die als notwendig erkannte Befriedigung der Produktionsmittel sich nicht beschränken dürfe auf die Industrien, sondern auch die Basis der Reproduktion — Grund und Boden — mit erfassen müsse. Aber in den Einzel-

forderungen, die zur Wahrung der Interessen des Proletariats aufgestellt wurden, befaßte sich die Partei fast ausschließlich auf solche, welche die Bedürfnisse der Industriearbeiter berührten.

Das ist durchaus verständlich, es ergibt sich aus der ganzen Situation, in welcher sich die Sozialdemokratie befand. Zunächst war das industrielle Proletariat für die Gegenwart der Sozialismus zu gewinnen. Ungezählte Tausende industrieller Arbeiter standen hier noch fern; in den Städten fand sich noch ein reiches Kapitalienfeld, auf welches in erster Linie das Augenmerk der Partei zu richten war. Wen sah die nächsten Genossen und Kameraden bei der Arbeit mit der schweren Last der Verhältnisse liegen, sah sie von der allgemeinen Degeneration bedroht, und ganz natürlich mußten sich die Forderungen zum Schutz der Arbeiterinteressen den dringenden Bedürfnissen der Industriearbeiter anpassen.

Aber eben so der Sozialdemokratie gelangen war, das gesamte Industrie- und Arbeiterproletariat zu sich herbeizuziehen — das ist es auch heute noch und es ist es immer gewesen — hat die Partei in der ersten Zeit ihrer Existenz hinaus: das Bedürfnisgebiet ihrer Arbeit sah sie bis in die entferntesten Randgebiete, wenn auch dort die Anhänger unserer Partei zunächst nur vereinzelt lagen.

Das „Geh“ zeigt dann, wie die Bedürfnisse auf dem Lande sich wirtschaftlich revolutioniert, und führt fort: Aber auch die Genossen entdecken bald infolge der immer weitere Kreise ziehenden Landrevolution eine Lücke im Programm, die bis dahin nicht aufgefüllt war. Das Parteiprogramm sprach sich wohl unumwunden aus über das in Bezug auf die landwirtschaftlichen Produktionsmittel erstrebte Ziel, aber es schloß in demselben das Ziel nicht ein, inwiefern in der Zukunft die zur Verwirklichung dieses Ziels zum Schutz der kleinen Produzenten oder der der Produktion dienenden Landbevölkerung etwas geschehen könne und was. Zunächst schloß das Programm alle Mittel ein, die möglich und nützlich, wertvolle Maßnahmen, welche geeignet sind, die Sozialisierung (speziell der landwirtschaftlichen Produktion) vorzubereiten, was um so mehr empfohlen werden mußte, als die Verdrängung der Kleinproduktion durch den großen kapitalistischen Betrieb sich in der Landwirtschaft nicht in der Schärfe fühlbar macht, wie in der Industrie. Auch das in der ersten Zeit, die den veränderten Verhältnissen und dem Fortschritt der theoretischen Erkenntnis angepaßte Programm enthielt eigentlich nur einen Hinweis auf die Landarbeiterschaft, die den Bauern, die Arbeiter und die reichlichen Beschäftigten der ländlichen Arbeiter und Kleinrenten mit den gewerblichen Arbeitern und der Befriedigung der Bedürfnisse.

Die Notwendigkeit, größere Stellung zu den agrarischen Fragen zu nehmen, wurde noch besonders bekräftigt durch das scharfe Eingehen der agrarischen Bewegung, die plötzlich die ganze politische Situation zu beeinflussen begann. Wenn einerseits schon der Bauer in seiner Existenz bedroht ist durch die Konkurrenz des Großgrundbesitzes, so entsteht daneben ihnen neben ein noch gefährlicherer Feind in der Konkurrenz überseeischer Produktionsgebiete. Nord- und Südamerika im Westen, Indien im Osten sind durch die unerschöpflichen Mengen billiger Getreides, das sie auf den Markt werfen, für die kleinen europäischen Kleinrenten mit ihrem in tausendjähriger Kultur ausgeübten und zum Teil fast erschöpften Boden fast unbesiegbare Konkurrenten geworden, die hier und da das Leben der Bauern und den Grundbesitzer ruinieren. Es hat das den Ansehen, als ob die Kleinrenten, daß zuerst in der Industrie die Verhältnisse zum allgemeinen Zusammenbruch süßigen werden, sich als falsch erweisen solle und als ob der Kampf zuerst über die Landwirtschaft herübergehen werde.

Soll der Sozialismus zur Wirklichkeit werden, so müssen wir ihm auch die Masse der Landbevölkerung gewinnen. Das kann nur erreicht werden, wenn wir die in die schlimmsten Verhältnisse überführten. Die Wirtschaften, die wir gegeben, wenn wir uns der Interessen aus der Kleinrenten, der Kleinrentenproletariate auf dem Lande annehmen. Darum muß der mit den Agrarfragen sich befaßende Teil des Programms nicht trotz, sondern wegen des proletarischen Charakters der Partei sich auch mit den bäuerlichen Interessen befassen.

Aus Stadt und Land.

Vant, 2. August. Der Bürgerverein Vant hielt gestern seine Monatsversammlung in Drummonds Wirtschaft aus, dieselbe war gut besucht. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die halbjährliche Rechnungsablage. Danach betrug in dem verwichenen Halbjahre die Einnahme 206 23 Mk., die Ausgabe 163 40 Mk., der Kassenbestand ist somit 42 83 Mk. Von den Ausgaben fielen allein 84 Mk. auf die Beschaffung von Schulbüchern für arme Kinder. Nach Erteilung der Decharge wurde die Ausführung der Wünsche der vorigen Versammlung entgegen-

genommen und beschlossen. Diese Wünsche betrafen die Frage der Errichtung einer Sparkasse, die Wasserleitung, die Drainage des Siedegrabs und die Marktförderung. Die erste Frage ist dem Gemeinderath zur Überlegung unterbreitet, über den Stand der Kommissionsarbeiten berichtete ein Mitglied der Kommission, darnach sind die selben noch im Stadium der Untersuchung über die Ausführbarkeit begriffen. Bezüglich der Marktförderung hat die dazu niedergesetzte Kommission eine Reihe von Änderungen vorgeschlagen, die dem Gemeinderath unterbreitet werden sollen, vorgelegt. Dieselben wurden nach langer Diskussion mit einigen Änderungen angenommen. Der letzte Punkt der Beratung betraf die letzten Brände und den dabei so unliebsam und beschämend empfundenen Mangel an Spritzen und Feuerlöschgeräten. Es herrschte die allgemeine Ansicht, daß diesem unerträglichen Zustande, von der Gnade der Stadt und Marinebehörden schon beim Ausbruch des kleinsten Brandes abhängen zu müssen, ein Ende gemacht werden müsse. Es wurde festgestellt, daß der Gemeinderath sich bereits damit befaßt und in seiner nächsten Sitzung die Anschaffung von Feuerlöschgeräten beschließen werde. Dabei wurde aber hervorgehoben, daß die Ausführung noch mehrere Monate auf sich warten lassen dürfte, weil die Anleihe, die zu diesem Zwecke aufgenommen sei, erst vom Staatsministerium genehmigt werden müsse. Es mußte auf Mittel und Wege geschlossen werden, um schon früher zu einer Spritze und den notwendigen Löschgeräten zu kommen. Um dies zu erreichen, gebe es nur den einen Weg, die Gemeindeglieder und besonders die Hausbesitzer und Geschäftsleute dafür zu interessieren, freiwillig die nötige Summe so schnell wie möglich zusammen zu bringen. Der Bürgerverein möge einen diesbezüglichen Aufruf erlassen und mit dem guten Beispiel vorangehen, indem er einen namhaften Betrag zu diesem Zwecke auswirft. In der Diskussion wurden Bedenken gegen den Vorschlag dahin geltend gemacht, daß sich, wie es bei solchen freiwilligen Sammlungen der Fall, viele ausschließen und diejenigen, die jederzeit und bei allen Gelegenheiten opferwillig seien und solidarisch handeln, allein die Kosten aufbringen müßten. Diese Bedenken traten aber in den Vordergrund vor der Überzeugung, daß auf eine andere als die vorgeschlagene Weise es nicht möglich sei, schnell in den Besitz der notwendigen Löschgeräte zu kommen. Im Vertrauen auf den Gemeinfinn der Gemeindeglieder beschloß der Bürgerverein, die Sammlung im Verein mit dem Bürgerverein Neubremen in Szene zu setzen und einen Aufruf zu erlassen. Ferner wurde beschlossen, 40 Mk. als Beihülfe zu der Anschaffung zu bewilligen. Der Aufruf lag bereits im Entwurfe vor und wurde im Wesentlichen acceptiert. Danach werden die gesammelten Gelder der Gemeindevorwaltung übergeben, welche die Löschrichtungen beschaffen soll.

Vant, 2. August. Gestern war der Untersuchungsrichter aus Oldenburg mit seinen Hilfsbeamten hier, um an Ort und Stelle über die Entdeckung des Brandes im Japsischen Hause sich zu informieren, da Brandstiftung vermutet wird. Es wurden mehrere Personen über ihre Wahrnehmungen vernommen. Ueber das Ergebnis der Vernehmungen ist nichts bekannt.

Wilhelmshaven, 1. August. Ohne Gewähr für die Richtigkeit sei das Gerücht mitgeteilt, daß sich hier ein Matrose in ärztlicher Beobachtung auf seinen Gefeszustand befinden soll aus dem Grunde, weil er in Kiel während der Kanalfahrt der Gemahlin des Prinzen Heinrich, als diese das Schiff betrat, auf welchem der Matrose diente, in ärztlicher Weise die Hand ergriffen und gefaßt haben soll. Nach einer anderen Mitteilung soll er bereits deswegen ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden sein. Die Beobachtung auf den Gefeszustand würden wir für begreiflich finden; die Einperrung aber wäre hart. Jedenfalls hat, wenn an der Sache etwas Wahres, die Festbehaftung dem Matrosen, es angethan und die Liebeswürdigkeit hervorgerufen, die man an Matrosen sonst gar nicht gewohnt ist. Strafbare kann man darum in der Dreistigkeit nicht finden. Als der Festknäuel bei ihm verfloren, ist die Gefesführung gewiß geboten worden und die Reue über die Verirrung wird bei ihm eingetreten sein.

Wilhelmshaven, 2. August. Auf der R. West wurde dieser Tage wieder einmal Mobilismus gespielt. Die Idee schien zu sein, einen Panzerkreuzer durch Zivilarbeiter stellen zu machen. Der Kreuzer „Geyowulf“ war zu diesem Zwecke auszuweichen. Die Maschinenbauer mußten Kesselfeste schleppen, Schiffslaternen putzen usw., die Kesselschmiede stückten Kohlen. Den Befehl und die Aufsicht führten selbstverständlich Soldaten. Ob die Spielerei zur Zufriedenheit der Krangereute ausgefallen, davon ist uns nichts bekannt geworden.

Wilhelmshaven, 2. August. (Von der Marine.) Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist die Kreuzerdivision, Chef Kontradmiral Hoffmann, am 30. Juli in Ploeg eingetroffen und an demselben Tage nach Botolphs weitergegangen.

Jever, 1. August. Das großherzogliche Amt macht bekannt, daß für die Zeit des Urlaubs des Amtseinkmeisters Thien derselbe durch den Amtseinknehmer Lindemann vertreten wird.

Jever, 1. August. Derjenige Teil der Bahnhofsstraße Jever-Carolinshof, der neben dem Chauffeekörper hinläuft, wodurch der Vieh- und Wagenverkehr sehr erschwert, ja gefährdet ist, soll, nachdem das Bahngesetz etwa 50 Zentimeter nach außen verlegt, eingestrichelt werden. Es ist dies aber auch sehr notwendig!

Jever, 1. August. Gestern Morgen wurde in der Burgstraße ein Landmann in einer Blutlache ohne Bewußtsein liegend aufgefunden. Die nähere Untersuchung ergab, daß die Fußlader der rechten Hand durchgeschnitten war. In der Nähe wohnender Arzt wurde herbeigeholt, der dem Verwundeten einen Verband anlegte und die Lebensführung über ein Sanatorium anordnete. Ob hier ein Unfall oder ein Selbstmordversuch vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Oldenburg, 1. August. Wie in so vielen Orten, muß auch unter Stadtsäckel mit 1100 Mk. verhalten zur Befriedigung der Hurrabspitzer zum Sedantage. Charakter-

istischweise ist der Betrag vom Magistrat und Stadtrat einstimmig genehmigt, was sich die Arbeiter merken mögen. Wie wir hören, soll auch der Gemeinderath von Oldenburg in aller Stille für den Sechsmittel einen namhaften Betrag bewilligt haben. Als die ausländischen Glasarbeiter im vorigen Jahre keine Wohnungen hatten, war für diese natürlich kein Geld vorhanden, sondern sie mußten für die Baracke noch ihr Geld bezahlen!

Oldenburg, 1. Aug. Das Staatsministerium macht den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem rechten Welterufer bekannt und damit die Aufhebung des auf den 8. August angelegten Verhältnisses zu Nordham.

Oldenburg, 31. Juli. In unheimlicher Weise mehrte sich die Zahl der Brände hier und in der Umgegend. So ist am Dienstag das Haus des Eisenbahnboten A. niedergebrannt. Ueber die Ursache der Entzündung des Feuers ist zur Zeit noch nichts Bestimmtes bekannt; man vermutet, daß der Brand durch Selbstentzündung des auf dem Boden lagernden Heues hervorgerufen wurde. Das Feuer griff mit einer sehr raschen Schnelligkeit um sich, daß von dem Eintreten nur ein Schwein und eine Ziege, sowie eine Kommode gerettet werden konnten, während die sämtlichen übrigen Mobilen dem Feuer zum Opfer gefallen sind. A. soll jedoch seine Sachen gut versichert haben.

Oldenburg, 1. August. In den oberen Räumen des großherzoglichen Warhalls brach gestern Abend plötzlich Feuer aus. Eine telefonisch herbeigerufenen Spritze konnte dasselbe jedoch bald dämpfen und ist der verursachte Schaden nicht groß. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Ofenheizer neugelegte Ofen zu stark geheizt haben, wodurch die Umgebung in Brand gerieth.

Ver., 1. August. In dem benachbarten Gollinghorst wohnt ein Ehepaar Wohlmann, das ein ganz außergewöhnliches Zwillingpaar besitzt. Die Zwillinge, ein Knabe und ein Mädchen, sind zwei Jahre drei Monate alt und haben ein Gewicht von je ca. 100 Pfund. Die Arme und Beine sind so dick wie die eines ausgewachsenen Mannes, doch sind sie dem Körper ganz proportioniert. Die Schulterweite reicht derjenigen ihrer Mutter, einer normal gebauten Frau, nur um einige Zentimeter nach; dabei sind die Knochen nicht größer als andere Kinder in den Jahren. Bei ihrer Geburt sollen sie zusammen 21 Pfund gewogen haben. Täglich kommen Fremde von Nah und Fern zur Besichtigung und finden ihre äußersten Erwartungen noch bedeutend übertroffen. — Die Kinder sollen in nächster Zeit nach Berlin in Kaiser's Panoptikum gebracht werden.

Hannover, 1. Aug. Der Meister der Frau Seeger's, Poplowsky, soll, wie verlautet, vorgestern Nachmittag seinem Kausier gegenüber die Nothdank an der Brandes Seeger's eingestanden und das Bekenntnis dann auch in Gegenwart des Untersuchungsrichters wiederholt haben.

Vermischtes.

— Das Unwetter, das vor einigen Tagen über die Provinz Hannover hinwegzog, hat furchtlich gehauet. Es wird darüber berichtet: In der Feldmark der Gemeinde Dorthe ist fast die gesamte Ernte vernichtet. An der Chauffee Dorthe-Osteroode sind 100 der häufigsten und schönsten Bäume ausgerissen und auf die Landstraße geschleudert. Zwei neue Gebäude sind vollständig zusammengefallen. In Gattenberg war kein Haus verschont geblieben. Die Dächer sind durchdrungen und auf Betten und Möbel gefallen. Obstbäume und Feldfrüchte sind total vernichtet. Ebenso soll das Unwetter in Sudershausen, Suderode, Wachenhausen, Berka, Hörke, Clausthal gewüthet haben. In Minningerode schlug der Blitz in den Kirchthurm, ohne jedoch zu plünden. In Scharzfeld sind drei Häuser in Folge von Blüßschlag in Flammen aufgegangen. In Warlinghausen hat der Blitz mehrere Male eingeschlagen. In der Feldmarken von Kirchdorf, Langareder und Kiederholz sind mehrere Kornliegen und ein Baum in Folge Blüßschlages in Flammen aufgegangen. In Doltorf ist die Scheune des Gemeindevorsteher mit den ganzen Heu- und Vorräthen ein Raub der Flammen geworden. In Ehorf ward das Haus des Kanalers Feuer vom Blüßschlage getroffen. In Wöpsfe das des Kollektors Harms. Auch ein Pferd und mehrere Rinder sind in den Flammen umgekommen. Aus Hermannsburg wird berichtet, daß das Wette'sche Gasthaus vollständig niedergebrannt. In Gr. Buchholz schlug der Blitz in das Haus der Arbeiter Jürgens. In Ritterhude brannte das Wohnwesen des Badermeisters Steljes bis auf den Grund nieder. In Eikenfen das des Landwirts Teele.

— Schiffsunglück. Der deutsche Dampfer „Ida“, mit einer Ladung von Weizen und Jucker von Danzig nach einem englischen Hafen bestimmt, fuhr Sonntag Nachmittag auf die Sandbänke Darbore. Schlepper wurden zur Rettung des Fahrzeuges ausgesandt, aber dasselbe sank innerhalb zwei Stunden nach dem Unfall. Die Mannschaft wurde gerettet und in Walling gelandet.

— Eine Feuersbrunst zerstörte vorgestern in Liverpool zwei Schuppen der Firma D. B. Hughes mit 4000 Ballen Baumwolle. Der Schaden wird auf 700 000 Mk. geschätzt.

Briefkasten.

— H. B. H. B. Der Kufur wird in morgiger Nummer zum Abdruck gebracht.

Quittung.

— Für den Barthelemon erhalten: Aus der amtlichen Kasse eines beim Gesellschaftlichen verstorbenen Arztes durch die Nachbarn von hier und Wilhelmshaven der Betrag 4 000 Mk. S. Diernann, Oldenburg.

Schwaßer.

Sonnabend den 3. August Vorm. 11, 8 Nachm. 11,44

Dienstag den 6. August, Abends 7^{1/2} Uhr:

Große öffentl. Versammlung

der Bäcker
im Lokale des Herrn Sadewasser, Tonndelch.

Tagesordnung:

1. Die gegenwärtige Lage im Bäckergewerbe. Referent Kollege S. Fischer-Hamburg.
 2. Der Stand unserer Bewegung.
 3. Diskussion.
- Zu dieser Versammlung werden alle Arbeiter, insbesondere auch die Frauen eingeladen.

Die Kartellkommission.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Ich kaufe aus einer Elsässer Baumwoll-Weberei einen großen Posten

Reststücke

in Hemdentuch, Madapolam und Dowlas zu außergewöhnlich billigen Preisen und um schnell damit zu räumen gebe ich diese durchgehend vorzüglichen Qualitäten mit ganz kleinem Nutzen wieder ab.

Reststücke von Dowlas.

Seinenartig appretirtes Hemdentuch. Jeder Rest enthält 15 Meter und kostet

nur 5 Mark.

Die Waare ist mittelfein und eignet sich gut für feinere Hemden und Bettbezüge.

Reststücke von Hemdentuch.

Jeder Rest enthält 15 Meter und kostet

nur 5,40 Mark.

Diese extra schwere und starkfädige Qualität reinigt sich in der Wäsche sehr leicht und ist in Folge dessen für Hemden und sonstige Leibwäsche besonders zu empfehlen.

Reststücke von Madapolam.

Jeder Rest enthält 15 Meter und kostet

nur 8,00 Mark.

Diese Qualität ist aus feinfäd. Material hergestellt und bietet durch ihr elegantes Aussehen besten Ersatz für Seinen. Die Waare ist namentl. für feinere Leib- u. Bettwäsche zu empfehlen.

Serren-Zugstiefel

Zug- und Schnür-Schuhe
sowie Damen-Knopf-Stiefel

empfehlen von den feinsten bis zu den gewöhnlichen Sachen in großer Auswahl billigst

J. G. Gehrels, Roonstraße.

Ein Portemonnaie mit Inhalt

verloren von Schmiedemeister Lehnert Haus, Peterstraße, bis Arnolds Arbeiter-Hotel. Abzugeben gegen Belohnung bei W. Kartell, R. Wilh. Str. 4, part.

Unter Nr. 28

verkauft eine feine 5 Pf.-Zigarre.
E. H. Bredehorn, Neuestr.

Wulf & Francksen

**Ausstellung fert. Betten.**

Einschläfige Betten Nr. 8

aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 7,—
Unterbett 7,—
2 Kissen 5,—

Mt. 19,—
Zweischläfig Mt. 23,50

Einschläfige Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—

Mt. 27,50
Zweischläfig Mt. 31,—

Einschläfige Betten Nr. 10b

aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,—

Mt. 36,—
Zweischläfig Mt. 40,50

Einschläfige Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.

Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,—

Mt. 45,—
Zweischläfig Mt. 50,50

Einschläfige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunenkörper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Kissen 12,—

Mt. 54,50
Zweischläfig Mt. 61,—

Verantwortlich für die Redaktion: L. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Zug, Beide in Bant.

Ebkeriege bei Neuende.

Sonntag den 4. August 1895:

Garten-Konzert

ausgeführt von den

Mitgliedern des Kaiserlichen 2. Seebataillons.

Anfang 1 Uhr.

Hiezu ladet ergebenst ein

H. E. Becker.

Meiner werthen

Milch-Kundschaft

zur gefälligen Nachricht, daß meine Frau laut Attest des Herrn Dr. Thye nicht an Typhus erkrankt ist, weshalb der Milchverkauf aus dem Hause nach wie vor stattfinden darf und bitte ich deshalb, das mir bisher geschenkte Wohlwollen gütigst erhalten zu wollen.

Bant, 2. August 1895.

Ludw. Ennen.

In dem

Total-Ausverkauf

von

Wilh. Blau

in Neubremen

wegen Wegzuges von hier stehen für die nächsten Tage:

Gardinen, Kleider-Kattune, Bettzeug-Kattune u. Möbel-Kattune,

Kleider-Barchende, Hemden-Barchende,

Futter-Barchende und Nachtjacken-Barchende

zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

Korsetts

und Korsettstangen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

M. Schlöffel,

Neue Wilhelmsh. Straße 33.

Zu vermieten

per sofort eine schöne vierzimmige Stagen-Wohnung mit abgetheiltem Korridor, Keller und Bodenraum sowie zum 1. Nov. eine dito mit Balkon an ruhige Bewohner. Preis 185 Mark.

M. Schlöffel.

Zu vermieten.

Zum 1. September 1895 ist eine Wohnung in dem Liebiggott'schen Hause zu Bant, Berl. Roonstraße 6, zu vermieten. Interessenten wollen sich diesbezüglich an Herrn Maurermeister J. Zapfe zu Bant wenden.

Jeder. Der Verwalter:
H. A. Meyer, Auktionator.

Zu vermieten

eine dreizimmige Oberwohnung mit Stall. Bremerstraße 3.

Zu verkaufen

20 St. große und kleine Schweine.
W. von Effen.

Unserem Kollegen und Präses Beilschmidt

zu seinem 35., sowie Kollegen Meinert zu seinem 22. Weigenste

ein dreifach donnerndes Hoch! daß die ganze Neue Wilhelmshavener Straße und Schulstraße wackelt.

Ihre Kollegen.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 1^{1/2} Uhr entlichief nach 14tägiger schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

Emil Hermann

im Alter von 9 Monaten 14 Tagen, was wir hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Bant, 2. August 1895.

A. Kröfel und Frau, geb. Dunfer, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag den 5. Aug., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Schmiedestr. 1, aus statt.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des im Erscheinen begriffenen Werkes Stadthagens „Das Arbeiterrecht“ bei.